

# neunerNEWS

Nr. 17, Juni 2011



neunerHAUS

*Wir geben Obdach.*

# EDITORIAL

„Jubiläen“ zweier unserer Einrichtungen nehmen wir in dieser Ausgabe der neunerNEWS zum Anlass für ausführliche Berichtserstattung: Das neunerHAUS Hagenmüllergasse begeht heuer sein zehnjähriges Bestehen. Gemeinsam mit den betroffenen Menschen wurde Ende der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts das Grundkonzept entwickelt, das bis heute seine Gültigkeit hat – ein menschenwürdiges Zuhause für wohnungslose Menschen zu schaffen. 2001 wurde das Haus bezogen, seither haben viele obdachlose Menschen hier ein neues Zuhause gefunden. Und auch mit unseren MedizinerInnen vom Team neunerHAUSARZT



## »WIR SCHLIESSEN VERSORGUNGSLÜCKEN!«

Markus Reiter

ziehen wir Bilanz. Sie betreuen seit fünf Jahren wohnungslose Menschen in Wien, haben in dieser Zeit tausende Obdachlose behandelt und damit eine Versorgungslücke in der medizinischen Betreuung geschlossen.

Des weiteren informieren wir Sie auf den folgenden Seiten über Neuigkeiten aus dem neunerHAUS und widmen uns – anlässlich des heurigen europäischen Jahres der Freiwilligenarbeit – der Frage, was es bedeutet, sich im neunerHAUS ehrenamtlich zu engagieren – für die Freiwilligen und für den Verein neunerHAUS. Neben unseren professionellen Teams werden wir von zahlreichen Menschen und Firmen kontinuierlich unterstützt. Sie leisten unbezahlbare Arbeit, und ohne sie könnten wir so manches nicht in der hohen Qualität umsetzen, die wir für uns in Anspruch nehmen. Wer sind diese Menschen und was bewegt sie dazu, sich im neunerHAUS zu engagieren?

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre und bitte Sie abschließend wieder um Ihre Hilfe. Mit Ihrer Spende unterstützen Sie unsere Arbeit für obdachlose Menschen! Dieser Ausgabe liegt ein Erlagschein bei, Sie können aber auch direkt auf unserer website [www.neunerhaus.at](http://www.neunerhaus.at) spenden. Und: Sie können Ihre Spende steuerlich geltend machen.

Ich danke Ihnen sehr herzlich und wünsche Ihnen einen schönen Sommer!

Mag. Markus Reiter, Geschäftsführer



## WUSSTEN SIE, DASS ...

... 3 Mio ÖsterreicherInnen jede Woche rund 15 Mio Stunden Freiwilligenarbeit leisten? Damit liegt Österreich mit Schweden, Großbritannien und den Niederlanden europaweit an der Spitze. 22 % aller EuropäerInnen engagieren sich regelmäßig ehrenamtlich.

... 1 Mio ÖsterreicherInnen armutsgefährdet sind? Sie verdienen weniger als 60 % des Durchschnittseinkommens. Die Hälfte davon gilt als „manifest arm“, d.h. sie können nicht am Mindestlebensstandard teilhaben. Kinder, ältere Frauen, AlleinerzieherInnen, kinderreiche Familien, MigrantInnen, Menschen mit geringer Bildung oder Behinderung sind besonders betroffen.

... auch Arbeit nicht vor Armut schützt? 250.000 Erwerbstätige (7 %) in Österreich gelten als „working poor“.

... österreichische Privathaushalte 18 % ihres Einkommens für Wohnkosten aufwenden? In größeren Städten liegt die Wohnkostenbelastung für armutsgefährdete Haushalte mit 43 % des Einkommens deutlich über dem Durchschnitt und trägt zur Verarmung bei.

... arme Menschen doppelt so oft krank sind wie Nicht-Arme? Schwere körperliche Arbeit, prekäre Wohnverhältnisse, ungesunde Ernährung, hohe psychische Belastung wegen finanzieller Sorgen und gleichzeitig geringe Möglichkeiten für Stressabbau sind einkommensabhängige Risikofaktoren.

### IMPRESSUM:

**Herausgeber:** Verein neunerHAUS, Margaretenstraße 166/1, Stock, 1050 Wien  
Tel.: +43/1/990 09 09-900, E-Mail: [verein@neunerhaus.at](mailto:verein@neunerhaus.at), [www.neunerhaus.at](http://www.neunerhaus.at)  
ZVR-Zahl: 701846883, DVR-Nr.: 2110290

**Spendenkonto:** RLB NOE-Wien, BLZ: 32.000, Konto-Nr.: 5.929.922

**Redaktion:** Ruth Gotthardt

**Mitarbeit:** Hanna Esezobor, Conny Vrbicky

**Gestaltung:** BÜRO MARKUS/ZAHRADNIK

**Fotos:** Klaus Pichler, Johannes Hloch, u.a.

**Druck:** Donau Forum Druck

Fotos und Gestaltung wurden kostenlos zur Verfügung gestellt.  
Das neunerHAUS dankt sehr herzlich!



Gefördert vom  
Fonds Soziales Wien,  
aus Mitteln der Stadt Wien.

# DAS SOLIDARITÄTSPRINZIP GILT ERST DANN, WENN ES GELEBT WIRD

Ob es Flüchtlinge aus Kriegsgebieten sind oder Opfer von Naturkatastrophen, wie wir sie in der jüngeren Vergangenheit erlebt haben: Die Solidarität mit Menschen, die in Not geraten sind, ist schnell einmal ausgesprochen. Allein: Es sind letztlich immer nur die Taten, die wirklich zählen. Deshalb hat sich die Wiener Gebietskrankenkasse (WGKK) schon vor mehreren Jahren dazu entschlossen, das Projekt „Team neunerHAUSARZT“ zu unterstützen. Diese Initiative setzt genau dort an, wo sozial benachteiligte Personen dringend Hilfe brauchen – bei den unterschiedlichsten gesundheitlichen Problemen, die durch eine Versorgung vor Ort direkt bei den Patientinnen und Patienten behandelt werden.

Das Solidaritätsprinzip ist ein wesentliches Merkmal der österreichischen Sozialversicherung. Dahinter verbirgt sich etwas, um das uns viele andere Länder weltweit beneiden: der gleiche Zugang aller Menschen mit Krankenversicherung zu den Leistungen unseres Gesundheitswesens. Und das unabhängig davon, wie viel der Einzelne verdient und wie hoch in weiterer Folge seine finanziellen Beiträge sind. Vielmehr geht es darum, dass die Versicherten jene Leistungen in Anspruch nehmen können, die sie individuell brauchen. Das persönliche Einkommen soll und darf dabei keine Rolle spielen.

Gerade für Menschen, die auf unterschiedlichste Art sozial benachteiligt sind, ist es damit aber freilich nicht getan. Bildung, Alter, Geschlecht, Herkunft, berufliche und private Situation haben einen wesentlichen Einfluss auf die Gesundheitsgeschichte von uns allen. Die Tatsache, dass beispielsweise Personen mit hohem Bildungsabschluss um bis zu vier Jahre länger leben, zeigt nur eine der vielen Facetten, wie diese Faktoren zusammenspielen. Studien über gesundheitliche Ungleichheit belegen, dass sowohl die Häufigkeit von Erkrankungen als auch die Wahrscheinlichkeit für frühzeitige Sterblichkeit bei Personen mit niedrigem sozioökonomischem Status höher sind als bei jenen, die auf Grund ihrer Ausbildung und Berufsposition bessergestellt sind. Damit geht auch einher, dass sozial Schwächere die Leistungen der Gesundheitsvorsorge seltener in Anspruch nehmen. Das liegt zum einen an den schwierigen Lebensumständen, die etwa Obdachlose tagtäglich bewältigen müssen – zum anderen aber auch an der Angst und dem Schamgefühl der Betroffenen.

Hier bemüht sich die WGKK nach ihren Möglichkeiten zu helfen. In den eigenen Gesundheitseinrich-



Foto: Ludwig Schedl

tungen versuchen wir jegliche Barrieren – ob baulich, sprachlich oder psychologisch – so gut es eben geht, zu verringern.

Für die Gruppe der Wohnungslosen, die es oftmals aber nicht schafft, aus eigenem Antrieb zum Arzt oder zur Ärztin zu gehen, bietet das Team neunerHAUSARZT eine wichtige Alternative, um eine Versorgungslücke zu schließen. Der steigende Zuspruch gibt dem Projekt recht: Im Jahr 2009 wurden 1.108 wohnungslose WGKK-PatientInnen betreut, 2010 waren es bereits 1.627 Männer und Frauen. Das notwendige medizinische Angebot ist dabei so unterschiedlich wie es die Schicksale der Patientinnen und Patienten sind. Gebraucht werden Allgemeinmediziner genauso wie Psychiater, Neurologen, Gynäkologen oder Zahnärzte. Für medizinische Leistungen, die in der eigens eingerichteten neunerHAUS Zahnarztpraxis für Obdachlose durchgeführt werden, übernimmt die Krankenkasse seit nunmehr zwei Jahren die Kosten.

Das Team neunerHAUSARZT und die neunerHAUS Zahnarztpraxis erfüllen einen wichtigen sozialpolitischen Auftrag. Den Ärztinnen und Ärzten, die sich in diesen Projekten engagieren, möchte ich meinen höchsten Respekt aussprechen.

INGRID REISCHL, Obfrau WGKK

# 10 JAHRE neunerHAUS HAGENMÜLLERGASSE – 10 JAHRE OBDACH

„Ich bin glücklich, wieder meine eigenen vier Wände zu haben. Ich besitze einen eigenen Schlüssel, kann ruhig schlafen, und wenn sich der Magen rührt, kann ich mir etwas kochen.“



Frau F. wohnt seit drei Jahren im neunerHAUS Hagenmüllergasse. Sie ist eine von vielen, die durch Krankheit, Beziehungsdramen, Alkohol und Schicksalsschläge aus der Bahn geworfen wurde. In der HAMÜ, wie das Haus von vielen liebevoll genannt wird, findet sie wieder Halt und ein neues Zuhause. Frau F. wohnt länger als andere im Haus. Einige sind erst kürzlich eingezogen, die meisten wohnen zwei bis vier Jahre hier und nur mehr ganz wenige erinnern sich an die Zeit, als das Haus erstmals seine Pforten für obdachlose Menschen geöffnet hat.

## Von der Idee zur Umsetzung

Alles begann 1998 mit viel Engagement und Leidenschaft, als BürgerInnen des neunten Wiener Gemeindebezirks gemeinsam mit Betroffenen eine Initiative gründeten, welche die Schaffung von menschenwürdigem Lebensraum zum Ziel hatte. Zwei Jahre später war ein geeignetes Haus gefunden. Mit knapp 2.000 Euro am Konto begann

im Jänner 2001 die Besiedlung. Helfende Hände gab es viele. Nicht selten waren es die BewohnerInnen selbst, die ihren (zukünftigen) Wohnraum gestalteten. Schon Mitte Mai hieß es: Wir sind voll! Nach

vielen Jahren auf der Straße freuten sich 65 neue MieterInnen über „ihre eigenen vier Wände“, mit eigenem Hausschlüssel und einer Privatsphäre, die sie lange nicht mehr gekannt hatten.

## Die vielen Gesichter der HAMÜ

10 Jahre sind seither vergangen, viele zogen ein, viele aus oder um. Einige in betreutes Wohnen, in eine eigene Gemeindeförderung oder 2007 in das dritte Wohnhaus, das neunerHAUS Kudlichgasse. Heute wie damals sind die BewohnerInnen sehr unterschiedlich. Sie sind zwischen 20 und 70 Jahre alt, alleinstehend oder mit PartnerIn und Familie, gehen einer geregelten Arbeit nach oder sind arbeitslos, alkoholkrank oder seit Jahren trocken – und darauf stolz – engagieren sich im Haus oder bleiben lieber für sich. Nur eines haben alle gemeinsam: Sie waren zumindest einmal in ihrem Leben obdachlos.

So auch Frau S. Als sie in die HAMÜ einzog, hatte sie schwere Zeiten hinter sich. Ihr ehemaliger Partner hatte sie unterdrückt und ausgebeutet. Sie war verunsichert, in sich gekehrt und wusste nicht wohin. Im neunerHAUS taute sie immer mehr auf. Sie fasste Vertrauen zum Team, freundete sich mit anderen BewohnerInnen an und wurde selbstbewusster. Mit dem neuen Auftreten kam auch die Liebe. Frau S. und ein Bewohner wurden ein Paar und zogen in eine gemeinsame Wohnung. Frau S. hat es fürs Erste geschafft. Wie auch Herr C.: Er ist glücklich, nach einem Jahr in einer Notschlafstelle nun im neunerHAUS Hagenmüllergasse einen Platz gefunden zu haben und auch seinen Hund versorgt zu wissen. „Letzte Woche war





ich beim Tierarzt hier im Haus. Und morgen bekomme ich neue Zähne in der Zahnarztpraxis“, erklärt er. „Das Gesamtpaket im neunerHAUS stimmt“, fügt er hinzu und zeigt dabei sein breitestes Lächeln. Herr C, Frau S. und Frau M. (siehe auch Rückseite dieser Ausgabe) haben ihr Leben wieder in den Griff bekommen – mit Unterstützung eines professionellen Teams vor Ort. Die richtigen Schritte mussten sie selbst setzen.

### HAMÜ – ein guter Weg

Die HAMÜ ist das erste von drei neunerHÄUSERN. Das neunerHAUS war etwas Neues, wo erstmals Haustiere und Alkohol erlaubt, BesucherInnen willkommen waren und auch kein Nachtdienst über die Disziplin wachte. Eine liberale Grundhaltung und den BewohnerInnen größtmöglichen Freiraum zu bieten, ist bis heute die Philosophie des Vereins. „Wir geben den Menschen die Unterstützung und die Zeit, die sie benötigen, um zu einem eigenständigen Wohnen zurückzufinden, mit dem Ziel die Autonomie ihrer Lebensführung zu erhalten oder (wieder) zu erlangen“, beschreibt Hausleiterin Martina Pint das Konzept der HAMÜ. Die Erfahrungen, die über die Jahre gewonnen wurden, flossen in die Sozialarbeit, die neuen Häuser und die innovative medizinische Versorgung ein. Im neunerHAUS Hagenmüllergasse wurde das Team der SozialarbeiterInnen aufgestockt, Gemeinschaftsaktivitäten vermehrt angeboten und die interdisziplinäre Zusammenarbeit verstärkt. „Es gibt zwar Sozialarbeiter, die dich unterstützen, aber du wirst nicht entmündigt, nicht ständig betreut“, fasst ein Bewohner das Betreuungskonzept zusammen.

### Alles unter einem Dach

Nicht nur Menschen sind im neunerHAUS willkommen, die HAMÜ beherbergt auch 11 Hunde, 28 Katzen, einige Fische und eine kleine Vogelschar. Und die Tierärztin ist gleich nebenan. Wo einst niederschwellige EDV-Kurse angeboten wurden, konnte im vergangenen Jahr in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Tierärztekammer eine Versorgungsstelle eingerichtet werden, die allen Obdachlosen in Wien offen steht. Das zusätzliche Angebot wird sehr geschätzt, denn nicht selten sind Tiere ihre einzigen treuen Begleiter. Sie sind Ersatz für Familie, geben Geborgenheit und Halt.

Kurt Gutleiderer, Leiter der Wiener Wohnungslosenhilfe im Fonds Soziales Wien, gratuliert zum zehnjährigen Jubiläum: „Die professionellen MitarbeiterInnen unterstützen bedarfsgerecht die BewohnerInnen in ihren individuellen Problemlagen und geben Raum für Mitgestaltung. Die BewohnerInnen sehen die MitarbeiterInnen und MitbewohnerInnen als wichtige sozial-integrative Faktoren. In diesem Sinne wünscht der Fonds Soziales Wien den BewohnerInnen und MitarbeiterInnen des neunerHAUSes Hagenmüllergasse auch in Zukunft alles Gute.“

### Jede/r ist mitverantwortlich

Im neunerHAUS wird Hilfe zur Selbsthilfe großgeschrieben. Jede/r, die/der einzieht, bekommt die Chance, neu anzufangen. Trotzdem oder gerade deswegen, sind die BewohnerInnen auch aufgefordert, allgemeine Regeln einer Gemeinschaft zu beachten. Konflikte im Haus, Beschädigungen und Mietrückstände kommen vor, aber anstatt das Zusammenleben über eine lange Liste von Verboten zu regeln, wird jenen der Rücken gestärkt, die sich engagieren und gegenseitig unterstützen. „Mit der HAMÜ haben wir gezeigt, dass das, was wir anbieten, von den Betroffenen angenommen wird. Wir haben vielen obdachlosen Menschen eine neue Heimat gegeben, wo sie Mitverantwortung tragen und sich Freundschaften gebildet haben“, freut sich Gründungsmitglied und Geschäftsführer Markus Reiter.

Seit zehn Jahren gibt die HAMÜ nun Menschen ein neues Zuhause und war Vorreiter für zwei weitere Wohnhäuser und zehn Startwohnungen. Das Gesundheitsprojekt Team neunerHAUSARZT wurde etabliert, die neunerHAUS Zahnarztpraxis und eine tierärztliche Versorgungsstelle eingerichtet. Die HAMÜ selbst ist in die Jahre gekommen. Das Haus ist stark sanierungsbedürftig, aber vor der Sanierung wird auf jeden Fall noch gefeiert. Denn auf zehn Jahre Wohnen und mehr darf das neunerHAUS und alle, die das ermöglicht haben, auch stolz sein.

HANNA ESEZOBOR, neunerHAUS

5 JAHRE MEDIZINISCHE VERSORGUNG FÜR WOHNUNGSLOSE MENSCHEN IN WIEN

# EIN TAG AUS DEM LEBEN EINER neunerHAUSÄRZTIN



Menschen, die es nicht mehr schaffen, eine/n Arzt/Ärztin aufzusuchen, werden vor Ort in den Einrichtungen der WWH behandelt.

Es ist Donnerstag, kurz vor 10 Uhr. Dr.in Fidelia Vlasich-Heinisch, eine von zehn AllgemeinmedizinerInnen im Team neunerHAUSARZT, tritt ihren Dienst an. Zweimal pro Woche kommt sie in das Obdachlosenwohnhaus im 3. Bezirk. Hier leben rund 50 überwiegend ältere, ehemals obdachlose Menschen. 35 von ihnen behandelt sie regelmäßig. Viele sind mehrfach krank. Die wenigsten können eine reguläre Arztpraxis aufsuchen, dazu sind sie psychisch und physisch nicht mehr in der Lage. „Will man diese Menschen medizinisch betreuen, muss man zu ihnen kommen“, weiß die Ärztin, die seit Beginn des Projektes vor fünf Jahren dabei ist.

Damals wurde mit dem Team neunerHAUSARZT eine niederschwellige und nachhaltige medizinische Versorgung für obdachlose Menschen ins Leben gerufen.

„Seither haben wir mehr als 2.100 PatientInnen in 30.000 Konsultationen behandelt. Die häufigsten Erkrankungen betreffen Atemwege, Haut und Gefäße sowie Herz und Kreislauf. Nicht wenige PatientInnen weisen zehn und mehr Diagnosen gleichzeitig auf. Das hat unsere schlimmsten Befürchtungen übertroffen“, so der ärztliche Leiter Dr. Walter Löffler.

In bislang 15 Einrichtungen der Wiener Wohnungslosenhilfe für obdach- und wohnungslose Menschen wurden kleine, zweckmäßige Ordinationen eingerichtet. Zwei Patienten warten heute bereits. Die Ärztin nimmt sich Zeit, auch für jene, die nur ein Rezept brauchen. Mit Herrn B., der eine Hüftoperation hinter sich hat, werden die Medikamente für die nächste Woche besprochen. Weil sie eine regelmäßige orale Einnahme ihrer Psychopharmaka nicht durchhält, bekommt Frau G. alle zwei Wochen eine Spritze. Hätte sie übrigens gewusst, dass heute eine Besucherin mitkommt, hätte sie sich ihr „Gebiss reingetan“. Aber auch ohne wird gescherzt und gelacht. Reden gehört zur Therapie, wie auch der Körperkontakt. Nicht selten ist Blutdruckmessen oder ein Schulterklopfen die einzige Berührung für diese Menschen. Fast wie ein Geschenk.

## Leidensdruck vermindern, wo es keine Heilung gibt

Die Tür zum Behandlungsraum steht offen, am Gang tauscht man sich über die aktuelle Befindlichkeit aus. Der nächste Patient kommt zum Verbandwechsel. Beide Unterschenkel und Füße sind offen und unförmig angeschwollen. Kein schöner Anblick. Es hat laaange Gespräche (0-Ton Fidelia Vlasich-Heinisch) gebraucht, bis er überhaupt Hilfe annehmen konnte und sich auch nur die Verbände abnehmen ließ. Jetzt geht die Heilung langsam voran. Während die Wunden gründlich gereinigt werden, philosophiert der eloquente Mitsiebziger über Politik und Kultur. Sein Humor ist intakt: „Was ich nicht im Kopf hab´, hab´ ich in den Füßen – stellen Sie sich meinen Kopf vor, bei diesen Füßen!“, verabschiedet er sich, um nach wenigen Minuten wieder aufzu-



Von Anfang an dabei: Walter Löffler und Fidelia Vlasich-Heinisch – zwei der aktuell zehn AllgemeinmedizinerInnen im Team neuerHAUSARZT

tauchen. Mit Schokolade für die Ärztin, überreicht mit einer kleinen Verbeugung.

Nach dem letzten Patienten begibt sich Fidelia Vlasich-Heinisch auf ihre „Hausrunde“ – zu jenen, die es nicht mehr in die Sprechstunde schaffen und von ihr behandelt werden möchten. PatientInnen, die kaum mehr aufstehen und ihr Zimmer verlassen können. Leberzirrhosen im Endstadium, ausgebrannte Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen. „Intensive Betreuung ist hier besonders wichtig. Heilen ist oft nicht mehr drin, wir tun alles, um eine Verbesserung herbeizuführen oder um zumindest eine Verschlechterung zu verhindern und den Leidensdruck zu vermindern“, so Vlasich-Heinisch auf dem Rückweg in die Ordination, wo sie noch die heutigen Behandlungen dokumentiert und ärztliche Anweisungen für mehrere PatientInnen mit dem Hauspersonal bespricht. Damit bis nächste Woche alle bestmöglich versorgt sind.

### Zeit und Zuwendung als Erfolgsrezept

Schlag 13 Uhr geht es in die nächste „Ordi“. Fidelia Vlasich-Heinisch eilt mit ihrem Trolli – alle neuerHAUS-ÄrztInnen führen ein digitales Dokumentationssystem und eine kleine Notfallausrüstung mit sich – zum neuerHAUS Hagenmüllergasse. Ein schneller Espresso im Stehen stärkt für die PatientInnen am Nachmittag. Und die warten auch schon auf ihre Frau Doktor. Hier sind es heute leichtere Fälle. Blutdruck messen, Ohren eintropfen, Ekzeme behandeln, Überweisungen ausstellen – Routine für die Allgemeinmedizinerin? Nicht ganz: Die PatientInnen des Teams neuerHAUSARZT brauchen mehr Zeit und Zuwendung, als sie bei niedergelassenen ÄrztInnen bekommen können, und einige muss man aktiv abholen: Jene, die sie heute in der Ordination vermisst hat, besucht Fidelia Vlasich-Heinisch in ihren Wohnungen. Ein „aufsuchendes medizinisches

Angebot“ im wahrsten Sinn des Wortes. „Meist dauert es lange, bis unsere PatientInnen Vertrauen fassen, dann ist es wichtig, die Verbindung zu halten“, so die Medizinerin. Heute sind alle im Haus wohlauf, und mit viel Geduld gelingt es der Ärztin noch, Frau G. von der Notwendigkeit einer Mammografie zu überzeugen.

### Recht auf Gesundheit

Letzter Tagespunkt: Austausch mit dem Betreuungsteam und der Hausleiterin vor Ort. Die SozialarbeiterInnen werden mit Einverständnis der PatientInnen über Zuweisungen für weiterführende Untersuchungen informiert, um dafür zu sorgen, dass Termine auch tatsächlich vereinbart und wahrgenommen werden. Ein Bewohner ist gerade im Krankenhaus. Nach der Rehabilitation wird er auf Hilfe angewiesen sein – zwei Mitbewohner haben ihre Unterstützung angeboten. Die SozialarbeiterInnen im neuerHAUS und die Ärztin sind zuversichtlich, den Patienten mit vereinten Kräften wieder auf die Beine zu bringen.

RUTH GOTTHARDT, neuerHAUS

Alle Menschen haben ein Recht auf Gesundheit und medizinische Versorgung. Das Team neuerHAUS-ARZT schließt mit seinem Angebot für die BewohnerInnen von Einrichtungen der Wiener Wohnungslosenhilfe eine Versorgungslücke, ist international anerkannt und mehrfach ausgezeichnet. „Wir sind europaweit vernetzt, arbeiten in Wien mit PSD, FEM und MEN zusammen, Wiener Gebietskrankenkasse und Fonds Soziales Wien stehen voll hinter uns“, resümiert Geschäftsführer Markus Reiter. Und weiter: „Es geht aber nicht ‚nur‘ um die medizinische Versorgung wohnungsloser Menschen, sondern ich sehe es als einen gesellschaftspolitischen Auftrag, Aufmerksamkeit und Akzeptanz für unsere PatientInnen zu schaffen.“

# Zweiundsiebzig HeldInnen

**In Österreich engagiert sich jeder dritte Mensch ehrenamtlich, in unterschiedlichsten Bereichen, Aus diesem Grund hat die EU das Jahr 2011 zum Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit erklärt.**

Auch unsere neunerHAUS-Projekte wären ohne die unentgeltliche Arbeit ehrenamtlich tätiger Menschen nicht entstanden und nicht machbar. Ganze Betriebe wie etwa die Zahnarztpraxis für Obdachlose oder die tierärztliche Versorgungsstelle basieren auf Freiwilligenarbeit. Ehrenamtliche sind in praktisch allen Organisationseinheiten des Vereins im Einsatz.



„In unserer Gesellschaft gibt es mehr und mehr Menschen, die besondere Zuwendung und Hilfe brauchen. Im neunerHAUS wird meiner Meinung nach das Bestmögliche für diese Menschen getan. Hier können sie in einem betreuten, menschlichen Umfeld leben, ohne unnötige Verordnungen und Vorschriften. Wie in ähnlichen Einrichtungen fehlt es an den Mitteln, um ausreichend bezahlte BetreuerInnen zu beschäftigen, daher helfe ich gerne mit meiner ehrenamtlichen Tätigkeit und es freut mich, einen kleinen Beitrag leisten zu können.“

Liane Graf, Sozialbetreuerin

## Freiwilligenarbeit war anfangs Kern unseres Tuns und ist Teil unserer Identität

Als vor über zehn Jahren die Gründungsgruppe des Vereins neunerHAUS die Eröffnung des ersten neunerHAUSes für obdachlose Menschen in der Hagenmüllergasse vorbereitete, gab es für die ehrenamtlich tätigen Menschen mehr Hürden als offene Türen und es brauchte viel Mut und Überzeugungskraft.

Es war im Oktober 2000. Nach unserem Projektplan hatten wir noch drei Monate, um Mietvertrag und Finanzierung unter Dach und Fach zu bringen. Einmal mehr gab es eine Vorstandssitzung im Amerlinghaus im 7. Bezirk, jener Kulturinstitution, die vielen Initiativen der Zivilgesellschaft kostenlos einen Unterschlupf bietet. Wir waren sechs Ehrenamtliche und erörterten offene Punkte. Der „Durchbruch“ gegen Ende der Sitzung: Ein Fax des Vermieters – die Salesianer Don Boscos akzeptieren unser Mietangebot. Unser Konzept hat überzeugt – sie trauen uns das zu, auch wenn wir nicht mal eine halbe Monatsmiete am Konto haben. Wir jubeln.

Offen ist die Bewältigung des Einzuges von 65 obdachlosen Menschen. Keine Frage, wesentliche Tätigkeiten der Betreuungsarbeit würden in Zukunft Profis aus der Sozialarbeit übertragen, um den BewohnerInnen und unseren Vertragspartnern Sicherheit und Kontinuität gewährleisten zu können. Aber wer kümmert sich um die Organisation, bis der Verein geeignetes Fachpersonal gefunden hat?

## Freiwilligenarbeit heißt Zeit spenden

Die Erlösung während der Sitzung: Eine der Ehrenamtlichen wird den Einzug organisieren. Sie ist Sozialarbeiterin und wird Anamnesegespräche mit den Betroffenen führen, Ansprüche beim Sozial- und Arbeitsamt abklären, Hausrat besorgen usw. Ohne sie hätten wir das nicht geschafft. Bis alle Menschen ihr neues Dach über dem Kopf hatten, vergingen schlussendlich drei Monate und das neue Betreuungsteam übernahm ein volles Haus. Diese Sozialarbeiterin ist für mich bis heute die Heldin der ersten Stunde.

„Ich engagiere mich für den Verein neunerHAUS, weil hier innovative Soziale Arbeit im Bereich der Wohnungslosenhilfe geleistet wird. Im Gegensatz zu Obdachlosenheimen mit rigiden Hausordnungen können BewohnerInnen im neunerHAUS selbst bestimmt und menschenwürdig leben.“



Foto: Nurith Wagner-Straus

Wichtig ist mir auch, dass der Verein neunerHAUS die politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für wohnungs- und obdachlose Menschen öffentlich thematisiert.“

Christoph Sykora, neunerHAUS-Aufsichtsratsmitglied, Bereichsleiter Organisation und Marketing GPA-djp

## Aus sechs wurden zweiundsiebzig

Seither sind mehr als 10 Jahre vergangen, aus einem neunerHAUS sind inzwischen drei geworden, medizinische und zahnmedizinische Versorgung kamen dazu. Und viele viele ehrenamtlich tätige Menschen: 72 Personen arbeiten derzeit regelmäßig in ihrer

# von heute

mit unterschiedlichsten Motiven und nicht selten unbeachtet.

Freizeit in den Einrichtungen des neunerHAUSes mit und decken die verschiedensten Bereiche ab: Sozialbetreuung und psychotherapeutische Gespräche in unseren Wohnhäusern, zahn- und tiermedizinische Versorgung, Dienste in unserer hauseigenen Kantine in der Kudlichgasse, Leitung und Trainerfunktion der Fußballgruppe des neunerHAUS FC, die Organisation von Sachspenden und – auch ganz wesentlich für den sicheren Rückhalt der Organisation – die laufende Mitwirkung des Aufsichtsrates als Kontrollorgan des Vereins und wichtige Stütze für die Geschäftsführung.

„Der Gedanke, ehrenamtlich zu arbeiten, hat mich schon lange vor der Gründung unserer tierärztlichen Versorgungsstelle neunerHAUS beschäftigt. Einerseits, weil mir in meinem Alltag in der Großstadt natürlich die Bedürftigkeit vieler Mitmenschen bewusst wurde. Auf der anderen Seite aber steht



mein ganz persönlicher Beweggrund: diese ehrenamtliche Tätigkeit ermöglicht es, auch unabhängig von finanziellen und unternehmerischen Überlegungen meine Arbeit ausführen zu können. Denn oft ist es mir als selbstständig arbeitende tierärztliche „Einzelkämpferin“ nicht möglich, mein soziales Engagement auszuleben.“

Dr.in Eva Wistrela-Lacek, Tierärztin

Sie alle zeigen mit ihrem unentgeltlichen Einsatz Solidarität mit den betroffenen Menschen. Freiwilligenarbeit – so der neue, politisch korrekte Begriff für Ehrenamtsarbeit – bedeutet Ergänzung und Erweiterung der Leistungen unserer angestellten, mittlerweile bald 50 MitarbeiterInnen. Wie in vielen anderen Organisationen der Obdachlosenhilfe sind diese Einsätze ein wesentlicher Bestandteil und können gar nicht hoch genug geschätzt werden. Das Engagement dieser Menschen gab und gibt auch uns die Kraft und den Rückhalt für jene Pionierarbeit, die wir vom neunerHAUS mit unseren zahlreichen Projekten leisten.

**Dafür danke ich all diesen großartigen Menschen!**

MARKUS REITER, neunerHAUS

„Jeder Mensch hat das Recht auf gute Behandlung, auf der Welt und natürlich auch beim Zahnarzt. Ich habe mir immer gewünscht, mehr Zeit aufwenden zu können für Menschen, die aus irgendeinem Grund aus dem „Gefüge“ heraus gefallen sind. Im neunerHAUS habe ich jetzt die Möglichkeit und ich kann sehen, wie es angenommen wird und wächst und wächst.“



Dr. Peter Reichenbach, Zahnarzt

**DATAplessx**

*Just enjoy IT.*

**DATAplessx IT- und Telekommunikationslösungen GmbH**

► [www.dataplessx.com](http://www.dataplessx.com)

## HAUBENAUF LAUF 2011

Der fünfte neunerHAUS Haubenauf Lauf ging Mitte Mai mit tatkräftiger Unterstützung von Erste Bank, s Bausparkasse und EBR über die exklusive Bühne der Erste Bank Lounge am Graben. Peter Blecha (EBR), Manfred Buchinger (Alte Schule), Silvio Nickol (Palais Coburg), Jacqueline Pfeiffer (Grand Hotel), Werner



Pichlmaier (Sacher), Siegfried Kröpfl (Kuchlmasterei), Martina Willmann (Willmannkochen.at), Ingo Taubert (Häuser zum Leben) und Bernie Rieder

schwangen gemeinsam mit kochbegeisterten Gästen den Kochlöffel für den guten Zweck. In ausgelassener Stimmung genossen „Kochlehrlinge“ und HaubenköchInnen das zehngängige Menü. Die Weinbegleitung kam aus dem Burgenland und der Steiermark und wurde zur Verfü-

gung gestellt von den Pannobile- und den STK-Winzern. Durch den unterhaltsamen Abend führte Kabarettistin und Moderatorin Susanne Pöchacker.

Ein Highlight des Abends war die Versteigerung von Objekten, die man sonst nicht kaufen kann. Auktionator Otto Hans Ressler (Im Kinsky Kunst Auktionen) brachte höchst erfolgreich ein Private Cooking mit Joachim Gradwohl, ein Abendessen mit Frank Hoffmann, eine Waldviertler Landpartie mit Johannes Gutmann (Sonnentor), ein Wuzzelturnier mit Herbert Prohaska und Rainer Pariasek, das „Totale Sieb“ von Stermann und Grisse mann und weitere Schmankerln unter den Hammer.

Der Reinerlös des Abends – EUR 40.000 – fließt in die Projekte des Vereins neunerHAUS für obdachlose Menschen.



**Raiffeisen in Wien  
Meine BeraterBank**

**Nur eine Bank  
ist meine Bank.**

[www.raiffeisenbank.at](http://www.raiffeisenbank.at)

## DAS neunerHAUS SUCHT ZIVILDIENER

Als eine der innovativsten Sozialorganisationen Österreichs bieten wir obdachlosen Menschen nicht nur ein Dach über dem Kopf, sondern auch soziale und medizinische Betreuung – eben alles, was ein menschenwürdiges Leben ausmacht. Dafür sind wir auch auf die Unterstützung von Zivildienern angewiesen. Zivildienere für die neunerHÄUSER und das Vereinsbüro werden laufend gesucht. Wir bieten Mitarbeit in jungen, engagierten Teams und interessante Einblicke in die vielfältigen Aufgabenbereiche im spannenden Tätigkeitsfeld einer NPO.

Weitere Informationen auf [www.neunerhaus.at](http://www.neunerhaus.at)



# Servicestellen im Überblick

Weitere Informationen erhalten Sie unter: [www.bmask.gv.at](http://www.bmask.gv.at)



**bmask.gv.at**  
BUNDESMINISTERIUM FÜR  
ARBEIT, SOZIALES UND  
KONSUMENTENSCHUTZ



**KOSTENLOS - ÖSTERREICHWEIT - BARRIEREFREI**

## **SOZIALTELEFON**

Bürgerservice des  
Sozialministeriums  
Tel.: 0800/20 16 11  
Fax: 01/711 00 14 266  
[sozialtelefon@bmask.gv.at](mailto:sozialtelefon@bmask.gv.at)

## **PFLEGETELEFON**

Tel.: 0800/20 16 22  
Fax: 0800/22 04 90  
[pflegetelefon@bmask.gv.at](mailto:pflegetelefon@bmask.gv.at)

## **BROSCHÜRENSERVICE**

Tel.: 0800/20 20 74  
[broschuerenservice@bmask.gv.at](mailto:broschuerenservice@bmask.gv.at)  
<http://broschuerenservice.bmask.gv.at>

## **ALLGEMEINE ANFRAGEN**

Für Anregungen und Fragen:  
[post@bmask.gv.at](mailto:post@bmask.gv.at)



Martina G., noch 51,  
neunerHAUS Hagenmüllergasse

## »WIE ERKLÄRST DU, DASS DU OBDACHLOS WIRST?«



Martina G. wirkt wie eine Frau aus der Nachbarschaft, mit der es sich gut plaudern lässt und die immer mit Milch für den Kaffee oder auch mit einem guten Rat aushelfen kann. Der Schein trügt nicht. Nur das mit der Nachbarschaft kommt nicht ganz hin. Vor vier Jahren hat sie ihre Wohnung verloren, genau so lange wohnt sie im neunerHAUS Hagenmüllergasse, zusammen mit Sohn Markus und Hund Arcon.

### Keine ungewöhnliche Geschichte

Geboren im Waldviertel kommt sie in jungen Jahren nach Wien. Sie beginnt eine Ausbildung zur Krankenschwester, später zur Verkäuferin. Beides bricht sie ab. Heute weiß sie: „Wenn man jung ist, ist man dumm.“ Als Abteilungshelferin im Krankenhaus kann sie trotzdem arbeiten. Fünf Jahre lang. Sie heiratet, dann kommen die Kinder. Der Jüngere ist häufig krank. Vollzeitarbeit, Haushalt, zwei Kinder – lange bringt sie alles unter einen Hut, nur die Partnerschaft leidet. Als Busfahrer ist ihr Ehemann oft unterwegs, ihr wird es allein zu viel. Nach 26 Ehejahren trennen sie sich „im Guten“. Zu diesem Zeitpunkt arbeitet sie in einer Bäckerei. Scheidung und Schließung der Filiale, damit Verlust des Arbeitsplatzes, fallen zufällig auf den gleichen Tag. Sie sucht Arbeit, findet keine, denn „ab einem gewissen Alter nimmt dich keiner mehr.“

### Stationen des Wohnens

Die große Gemeindewohnung kann sie sich allein nicht mehr leisten. Sie zieht in eine kleinere. Finanzielle

Probleme bleiben. Da eine Reparatur, dort eine Anschaffung, mit der Miete wird sie rückständig. Zu spät versucht sie das Geld – vier Monatsmieten von insgesamt rund 1.000 Euro – aufzutreiben. Bei der Frage, ob sie keine Hilfe von Verwandten und Bekannten erhalten habe, greift sie nervös zur Zigarette und antwortet mit einer Gegenfrage: „Wie erklärst du jemandem, dass du obdachlos wirst?“ Dass sie tatsächlich aus der Wohnung muss, kann sie bis zuletzt nicht glauben. Aus Scham und auch aus Stolz informiert sie ihre Familie erst kurz vor der Delogierung. Da konnten Mutter und Bruder dann auch nicht mehr helfen. Eine Freundin nimmt sie auf. Vom neunerHAUS erfährt sie aus dem Fernsehen, wenig später zieht sie in die „HAMÜ“. Auf ihrem Stockwerk fühlt sie sich wohl, es ist ruhig und familiär. Sie ist dankbar, im neunerHAUS wohnen zu können, dennoch wünscht sie sich wieder eine eigene Wohnung. Sie will Geld sparen, um sich diese langfristig leisten zu können. Denn „einmal Delogierung im Leben reicht.“

HANNA ESEZOBOR, neunerHAUS

## IHRE SPENDE FÜR OBDACHLOSE MENSCHEN UND IHRE TIERE

Wohnraum für 185 obdachlose Menschen, medizinische Betreuung für 1.500 Menschen und zahnmedizinische für 500, sozialarbeiterische Unterstützung und Begleitung, nicht zuletzt tierärztliche Versorgung für die vierbeinigen Begleiter – das alles können wir nur mit Ihrer Hilfe anbieten!

Unterstützen Sie bitte unsere Arbeit für obdachlose Menschen durch Ihre Spende mit beiliegendem Zahlschein oder online auf [www.neunerhaus.at](http://www.neunerhaus.at)

Spenden an den Verein neunerHAUS sind steuerlich absetzbar.

